

Laibacher Zeitung.

N^o. 62.

Samstag am 15. März

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Injerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Injersionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Aemtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

Se. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 12. Jänner 1851, über den mit Zustimmung des Ministerrathes erstatteten allerunterthänigsten Vortrag des Handelsministers die Organisirung des Consulardienstes in Türkisch-Albanien, Macedonien und Thessalien folgendermassen zu genehmigen geruht.

In den gedachten Ländern haben folgende kais. österr. Consularämter zu bestehen:

I. In Albanien.

a) Das k. k. Viceconsulat in Scutari, in unmittelbarer Unterordnung unter das Handelsministerium für Nord-Albanien, das ist für den Umfang der Paschaliks von Scutari und Priserend.

b) Das k. k. Viceconsulat in Durazzo, in unmittelbarer Unterordnung unter das Handelsministerium, für Mittel-Albanien das ist für die zum Gebiete des Rumeli Waleßi in Monastir gehörigen Verwaltungsbezirke (Mudirluks), von Savaja, Pecin, Elbassan, Tyranna, Mati und die beiden Dibra.

c) Das k. k. Viceconsulat in Janina, in unmittelbarer Unterordnung unter das Handelsministerium, für Süd-Albanien, welches den Umfang des gleichnamigen Paschaliks begreift.

Ausserdem werden Consular-Agentien bestehen zu:

Antivari, in Abhängigkeit von dem Viceconsulate in Scutari, dann zu Aulona und Prevesa, in Abhängigkeit von dem Viceconsulate in Janina.

II. In Macedonien und Thessalien.

a) Das k. k. Consulat in Salonich, mit der unmittelbaren Unterordnung unter das Handelsministerium, als leitendes Consularamt für den Umfang von Macedonien und Thessalien, das ist für den ganzen Ländercomplex, welcher östlich von Albanien, südlich von Serbinien, westlich von den Statthalterchaften Nissa, Philippopee und Adrianopel und nördlich vom Königreiche Griechenland liegt.

b) Das k. k. Viceconsulat in Monastir (Bitoglia), mit der Unterordnung unter das Consulat in Salonich, für den das Cennathal nebst Gorica und Kastoria, nebst Kscovo, Scopia und Beles, umfassenden Unterbezirk.

Nebstdem haben Consularagentien in unmittelbarer Unterordnung unter das Consulat Salonich zu bestehen in Ceres, Cavalla und Volo.

Zugleich haben Se. Majestät den Viceconsulsposten in Scutari dem bisherigen dortigen provisorischen Viceconsul Dr. Vinzenz Ballarin, und den Viceconsulsposten in Janina dem bisherigen dortigen provisorischen Viceconsul Ferdinand Haas allergnädigst zu verleihen befunden, während die Besetzung der beiden Viceconsulsposten in Durazzo und Monastir noch vorbehalten ist.

Laibach am 10. März 1851.

Gustav Graf v. Chorinsky m. p.
Statthalter.

Se. Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Regierungsrath und Präses der Staats-Prüfungscommission in Wien, Doctor Joseph Kudler, als Ritter des k. k. österreichischen Leopoldordens, den Statuten dieses Ordens gemäß,

in den Ritterstand des österr. Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Von Seite des k. k. Ministeriums für Landes-cultur und Bergwesen wird Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Im verflossenen Jahre haben Staatsprüfungen von Forstwirthen nur in Brünn, Laibach und Prag statt gefunden. In den übrigen mit dem Erlasse dieses Ministeriums vom 26. Sept. 1850, Z. 13.239, bezeichnet gewesenen Städten, mußten sie unterbleiben, weil keine zulassungsfähige Candidaten sich gemeldet hatten.

In den drei genannten Städten hatten sich 25 Candidaten der Prüfung unterzogen, von welchen 15 die Befähigung zur selbstständigen Wirthschaftsführung zuerkannt wurde.

Im laufenden Jahre 1851 werden diese Prüfungen, in so fern sich Prüfungscandidaten melden, in Lemberg, Prag, Ofen oder Pesth, in Hermannstadt, Krakau, Wien, Salzburg, Graz und Agram in der zweiten Hälfte des Monats November abgehalten werden.

Nichtämmtlicher Theil.

Zur Schulfrage.

Von Dr. W. J. Klun.

(Schluß.)

Nicht minder wichtig, als diese Wissenschaften sind die Sprachen. Hierbei unterscheiden wir die Unterrichtssprache von den Sprachen als Lehrgegenstände. Wir haben uns bereits im vorigen Jahre für die deutsche als Unterrichtssprache an der Normalhauptschule für so lange Zeit ausgesprochen, bis nicht allensfalls ein slovenisches Gymnasium errichtet werden würde, was vor der Hand noch nicht in Aussicht steht. Natürlich muß consequenter Weise auch in der Realschule als Unterrichtssprache die deutsche angenommen werden, obwohl das Studium der slovenischen für geborne Slovenen in allen Jahrgängen als ein obligater Gegenstand betrieben werden müßte; die Nicht-slovenen könnten diese Vorlesungen als freien Gegenstand besuchen. In den beiden ersten Jahrgängen müßte von der slovenischen Sprache die grammatische und syntactische Durchbildung nebst der Orthographie, in den folgenden Jahren die Stylistik mit vorzugsweiser Berücksichtigung aller im practischen Leben vorkommenden Geschäfts-Aufsätze vorgenommen werden. In wie weit die bestehenden Lehrbücher ausreichen, — dieß bleibt der Beurtheilung des Lehrpersonals überlassen; wir übergehen es, hier unsere Ansichten darüber auszusprechen.

Nebst diesen beiden kommen die andern lebenden Sprachen als Lehrgegenstände. An der st. st. Realschule in Graz werden die italienische, französische und englische von drei Lehrern vorgetragen.

Wir sind der Ansicht, daß die italienische und französische als obligate Gegenstände, und die englische als ein freier bestehen sollte. Es wäre rein überflüssig, die Nothwendigkeit des Sprachstudiums in unseren Tagen, namentlich in unserem „vielzungenigen Oesterreich“ beweisen zu wollen, da

sie Jedermann von selbst einleuchtet. Durch die vielen Eisenbahnen sind die Länder Europa's so nahe gerückt, daß man in wenigen Tagen in Gegenden verschiedener Sprachen gelangt, dadurch sind die Handels- und andere Geschäftsverbindungen mit andersprechenden Staaten eine natürliche, einflussreiche, die Industrie und den Wohlstand hebende Folge. Besonders wichtig für Laibach ist die italienische Sprache, und sie wird eine unausweichliche Bedingung fast für jeden Geschäftsmann, wenn durch die Eisenbahnverbindung mit Triest unsere Stadt gleichsam zu einer „Vorstadt Italiens“ wird. Durch diese engere Verbindung mit Italien wird sich aber auch die französische Sprache — wegen des geschäftlichen Verkehrs Italiens mit Frankreich — in der Folge immer als dringender herausstellen. Dieß unsere Gründe, daß diese beiden Sprachen als obligate Gegenstände an der Realschule einzuführen wären. —

Wir haben im Allgemeinen unsere Ansichten über die Realschule ausgesprochen, und fügen nochmals den allgemein gehegten Wunsch wegen Errichtung des 3. Jahrganges für das nächste Schuljahr bei; über das niedere Volksschulwesen werden wir ein anderes Mal zu sprechen kommen.

O e s t e r r e i c h.

* Wien, 12. März. Eine uns vorliegende Uebersicht der Ergebnisse der Strafrechtspflege während der Jahre 1845 — einschließlich 1848 in jenen Kronländern des Kaiserstaates, in welchen das Strafgesetz vom Jahre 1803 in Wirksamkeit ist, entnehmen wir folgende Angaben:

(Nach einem vierjährigen Durchschnitt.)	Zahl der untersuchten Verbrechen.	Zahl der erfolglosen Anzeigen.
Oesterreich mit Salzburg	3566	4974
Steiermark	638	674
Kärnten	153	117
Krain	208	191
Triest, Görz, Istrien	196	160
Böhmen	3562	1859
Mähren	1136	494
Schlesien	517	85
Tirol und Vorarlberg	618	742
Dalmatien	522	1203
Galizien und Bukowina	4235	403
(Nach einem dreijährigen Durchschnitt.)		
Lombardie	1723	5718
Venetianisches Gebiet	1460	3060
Summe	18.524	19.690

Während in allen hier in Betracht kommenden Ländern zusammen zwischen der Zahl der untersuchten Verbrechen und der erfolglosen Anzeigen kein bedeutender Unterschied besteht (sie verhalten sich wie 18:19) ergibt sich unter den einzelnen Kronländern eine große Verschiedenheit. Dem Verhältnisse der Gängen kommen Tirol und Steiermark am nächsten. In Galizien, Schlesien, Mähren und Böhmen ist die Zahl der erfolglosen Anzeigen im Verhältnisse zu den untersuchten Verbrechen auffallend gering, dagegen in Dalmatien den Venetianischen und der Lombardie unverhältnismäßig hoch, indem sie in den beiden ersteren Ländern mehr als das Doppelte, in der Lombardie mehr als das Dreifache der Zahl der Verbrechen, wegen welcher die Untersuchung gegen

bestimmte Personen eingeleitet wurde, betrug. Diese betrübende Erscheinung hat ihren Hauptgrund in der Vorsicht und Klugheit, womit sich der Verbrecher in Italien und Dalmatien dem Auge der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen weiß, und in der in diesen Ländern bestehenden Gewohnheit des Landvolkes, Verbrechern Unterschleif zu geben, und ihre Flucht zu begünstigen. In Oesterreich übersteigen gleichfalls die erfolglosen Anzeigen an Zahl die untersuchten Verbrechen um ein Drittheil; die Ursache davon liegt größtentheils in den Verhältnissen der Hauptstadt Wien, welche, wie alle großen Städte, dem Verbrecher vielerlei Schlupfwinkel gewährt, und der Verfolgung der Spuren eines Verbrechens Schwierigkeiten in den Weg legt. In Steiermark und Kärnten würde das Verhältniß der erfolglosen Anzeigen zu den wirklich untersuchten Verbrechen weit ungünstiger seyn, wenn dort nicht die Patrimonialgerichtsbarkeit bestanden hätte, die nur zu oft eine nachlässige Verwaltung der Strafrechtspflege, so wie der gerichtlichen Polizei herbeiführte. Da die untersuchten Verbrechen und die erfolglosen Anzeigen zusammen erst die Zahl der begangenen Verbrechen, so weit sie überhaupt zur Kenntniß der Strafbehörden kamen, darstellen, so kann man annehmen, daß im Ganzen in den hier betrachteten Kronländern jährlich 38.234 Verbrechen begangen wurden, somit verglichen mit der Bevölkerungsziffer 168 Verbrechen auf 100.000 Seelen, oder ein Verbrechen auf 596 Personen kamen.

Was die Zahl der untersuchten Verbrechen für sich betrifft, so steht relativ das Erzherzogthum Oesterreich mit 151 auf 100.000 Seelen obenan.

Diese Ursache ist einzig darin zu suchen, daß in diesem Kronlande die volkreiche Haupt- und Residenzstadt des Kaiserreiches liegt, in welcher nach bekannten statistischen Gesetzen die Reibung dichtgedrängter Volksmassen, die nicht unbedeutende Anzahl von Fabrikarbeitern und arbeitsscheuen oder erwerbslosen Personen, endlich der entfittlichende Einfluß einer Großstadt überhaupt die Vermehrung der Verbrechen begünstigen.

Das in Dalmatien eingewurzelte Uebel der Blutrache und die ungünstige Gränzlage Schlesiens, so wie die politischen Unruhen in Galizien und das häufig wiederkehrende Uebel der Hungersnoth bewirkten in beiden Kronländern eine auffallend große Zahl von Verbrechen.

In Böhmen trug die Armuth der höchst zahlreichen unteren Volksklasse und die in den Jahren 1846 und 1847 herrschende Noth und Theuerung zur Vergrößerung der Verbrechen bei. Bemerkenswerth ist die geringe Zahl untersuchter Verbrechen in der Lombardie und dem Venetianischen. Hält man aber die übergroße Anzahl der erfolgten Anzeigen dagegen, so sieht man, daß die geringere Zahl der Untersuchungen nicht in der geringeren Zahl der verübten Verbrechen, sondern nur in der Schlaueit der Thäter ihren Grund hatte. Wirklich günstig ist das Verhältniß nur im Küstenlande, Krain und Kärnten, mit 39.44 und 48 Verbrechen auf 100.000 Seelen, womit in diesen Ländern auch die Zahl der erfolgten Anzeige ziemlich im Einklange steht.

Der „Lloyd“ widmet dem 13. März einige Betrachtungen, die wir hier folgen lassen:

Wir stehen heute drei Jahre entfernt von dem 13. März 1848, drei kurze Schritte von dem Tage einer historischen Begebenheit und noch in zu geringer Entfernung von derselben, um zu einem gültigen Urtheil über sie berechtigt zu seyn. In der Mitte einer neuen Zeit stehend, die von jenem Tage in Oesterreich datirt, hat Niemand von uns eine andere Wahl, als dieselbe anzuerkennen. Sie hat ihre Berechtigung in ihrer Existenz. Der 13. März wurde übrigens nicht am 13. März gemacht, noch viel weniger von einigen Studenten oder Bürgern oder gar von einigen ständischen Berordneten oder Mitgliedern zu Stande gebracht. Die Explosion erfolgte zufällig gerade an jenem Tage, der Boden war schon Jahrzehnte vorher unterhöht worden, und die Materialien zur Sprengung hatten sich

auch langsamer, als Viele glauben wollen, aufgehäuft. Wer die Genesis der österreichischen Revolution schreiben will, der wird viel weiter zurückgehen müssen, als es bisher geschehen. Bis heute haben wir von dieser Revolution nur die einfache Tageschronik.

Das historische Ereigniß des 13. März mit allen seinen Ausflüssen ist noch heute in den Händen des österreichischen Volkes, der österreichischen Staatsmänner, des Kaisers von Oesterreich. Jede gewaltige Erschütterung großer und gesunder Völker sollte ihnen heilsam werden. Es rüttelt sie auf zu voller Thätigkeit, es eröffnet sie auf zum Gebrauch aller ihrer Kräfte, es fordert ihnen einen ungeheuern Spielraum für die Entfaltung derselben. Die Geschichte wird einst Rechenschaft von diesem Volke und von seinen Staatsmännern fordern, was es mit jenem Tage gemacht hat. Es hängt nun von uns selber ab, daß eine günstige Antwort gegeben werden könne. Das Ereigniß, welches die Tendenz zu haben schien, Oesterreich zu zerreißen, mag Oesterreich fester einigen wie jemals. Der Thron, welcher Anfangs durch die heftige Explosion in seinen Grundvesten erbebte, mag eine festere und tiefere Basis finden als in den besten Zeiten der Herrschaft der Habsburger, und die Anarchie, welche in dem Jahre 1848 das Land dem Untergange nahe brachte, mag in einem Zustand der tiefsten Ruhe, der vollsten Geseßlichkeit, der höchsten gesellschaftlichen Blüthe auslaufen.

Der 13. März fordert die verständigen und nachdenkenden Bürger dieses Landes weder zu Ausbrüchen der Freude noch des Schmerzes auf. Er fordert sie nur auf zur Erfüllung ernster Pflichten. Das gegenwärtige Geschlecht ist zu einer historischen Aufgabe berufen worden und dieser möge es genügen. Wenn die neue Epoche ein treues, tüchtiges Volk, kräftige und schöpferische Staatsmänner gesunden hat, so werden wir in einer nicht entfernten Zeit zu derselben uns Glück wünschen können. Dann werden die Mängel und Gebrechen unserer Zeit, und auch manche ihrer schwersten Verirrungen noch über dem großen und guten Ganzen, von der Geschichte beschönigt, wenn auch nicht bedeckt und vergeben werden.

* Für das Kronland Ungarn ist ein prov. Schiffmühlenstatut erlassen worden, worauf das Recht zum Betriebe von Schiffmühlen nur von der kompetenten Behörde verliehen und unter festgestellten Modalitäten geübt werden kann.

* Aus Paris, 3. d. wird dem „Ezas“ geschrieben: Vor einigen Tagen traf der polnische Pianist Fontanna aus Amerika hier ein. Nach seiner Aussage ist das Loos der Emigranten in Amerika kein glänzendes; nur jene, welche Gewerbe betreiben, sind vor Noth gesichert. Die größte Noth zeigt sich jedoch unter den Emigranten in New-York. Von den im Innern des Landes lebenden Emigranten ist es äußerst schwer, Nachrichten zu erhalten. Vor seiner Abreise wollte Herr Fontanna bei den Behörden einige statistische Erhebungen in Betreff der polnischen Emigration machen, aber alle seine Bemühungen blieben fruchtlos. — Nach einer Bilanz der vor Kurzem in Paris gegründeten polnischen Bank beträgt ihr Einkommen durch Wohlthätigkeitsvereine, Privatschenkungen, Beiträge von den in die Heimat rückkehrenden Emigranten — 2538 Francs. Hievon wurden Darlehen zu 15 bis 100 Francs an 52 Personen im Betrage von 2460 Francs gegen wöchentliche Ratenrückzahlungen erfolgt. Mit 15. Februar blieb daher in der Casse nur der geringe Betrag von 78 Francs übrig.

* Die „Pr. Nov.“ welche in der letzten Zeit um die populäre Erklärung und Belehrung in Betreff der neuen Institutionen in allen Zweigen der Landes- und Gemeindeverwaltung sich große Verdienste erworben, schlagen eine gewiß zu billigende neue Gemeindevorrichtung vor, daß nämlich in den Gemeinden eine Art Gedächtnisbücher, die in historische und statistische zu theilen wären, zu Ruh und Frommen der Nachkommen geführt werden möchten. Wir

hoffen, daß dieser Vorschlag nicht unbeachtet bleiben werde.

* Den „Pr. Nov.“ zu Folge herrschte auch in den größeren Städten Böhmens der Mißbrauch, daß kleine Kinder mit Zündhölzchen und anderen Kramfachen nach den Wirthshäusern und öffentlichen Orten zum Hausfieren geschickt wurden, wodurch sie oft in schlechte Gesellschaft geriethen und der Demoralisation zum Opfer fielen. Diesem Uebelstande ward bereits an den meisten Orten dadurch abgeholfen, daß solche Kinder aufgegriffen, und den Aeltern oder Vormündern mit strenger Warnung übergeben wurden.

Wien, 13. März. Der Herr Minister des Innern hat eine Anleitung erlassen, worin die Begriffe von Gemeindegut, Gemeindevermögen, Gemeindegut im engeren Sinne, Gemeindegut im weitern Sinne, gewidmetem oder gestiftetem Gemeindevermögen genau definiert sind, und endlich jene Sachen ausgeschieden werden, welche nicht zum Gemeindegut gehören. Diese Anleitung bezweckt, im Sinne des §. 26 des Gemeindegesetzes, Begriffe festzustellen, deren Verwechslung oft zu vielseitigen Streitigkeiten und Prozessen Veranlassung gab.

— Die Eisenbahn von Prag nach Dresden wird am 5. April dem allgemeinen Verkehr sowohl für Personen, als für Frachtgüter übergeben werden. Die Eröffnungsfahrt auf dieser Strecke findet am 4. April mit großer Feierlichkeit Statt. Der Prager Handelsstand wird an diesem Tage ein großes Bankett veranstalten. — Am 1. April wird der Frachtverkehr von Szolnok bis Wien, Oderberg und Bodenbach beginnen.

— Es hat sich hier ein Actienverein unter der Firma: „Wiener erste Immobilien-Gesellschaft“ gebildet, welcher eine Concession auf die Dauer von 15 Jahren erhalten hat. Die Wirksamkeit der Gesellschaft beginnt mit der Benützung eines Capitals von Einer Million Gulden Conv. Münze. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung und Wiederveräußerung von Grundbesitzungen und Hypotheken in den k. k. Staaten und die Vermittelung von An- und Verkäufen von Gütern. Die erste General-Versammlung hat vorgestern hier Statt gefunden.

Bresburg, 12. März. Seit der Freigebung des Fleischausschretens ist die polizeiliche Ueberwachung eine höchst anerkennenswerthe, und wie wir aus authentischer Quelle erfuhren, ward im Verlaufe der letzten Woche ein Fleischauger mit 32 fl. und ein anderer solcher mit 64 Ctr. bestraft. Beide wurden beim Abwägen eines einzelnen Pfundes der Bevorzugung überwiesen, indem zwei Loth mangelten, die andern 30 Loth ohnedieß schlechten und beinigen Fleisches aber durch sechs Loth Zuwage vollgemacht waren. Es läßt sich auf diese Weise leicht berechnen, wie hoch ein solches Pfund reines Fleisch zu stehen kommt. In der Verordnung, welche diese Strafweise fest setzt, heißt gleich der erste Punct: „Es darf nur gut gemästetes Hornvieh geschlachtet werden;“ jedoch ist keine Strafe bestimmt, im Falle dieser Punct übertreten wird, was jedenfalls berücksichtigt werden sollte. Da bis zu dem Quantum eines Pfundes Rindfleisch gar keine Zuwage gegeben werden darf, so ist durch diese Verordnung für die ärmere Classe vorzüglich gesorgt, wenn sie anders wirklich auch gutes Fleisch und richtiges Gewicht erhält. — Bezüglich der Bäcker hat die Aufhebung der Limitation dem Publicum keine Rosen gebracht; wenn wir aber schon einmal dazu bestimmt sind, dieses Kreuz mit christlicher Langmuth zu tragen, so erlauben wir uns wenigstens den einen Wunsch, daß die Bäcker hinsichtlich des Gewichtes mit doppelter Strenge überwacht werden mögen. Die Frage: ob sich nicht eben so gut Gemeindebacköfen, wie etwa Gemeindegeldbänke mit Nutzen für die Stadtbevölkerung errichten ließen, dürfte vielleicht überraschend schnell gelöst werden. (Prsb. Btg.)

* Zara, 3. März. Der alte Bezirk der Herzogowina, Ali Pascha, ist bekanntlich auf den Verdacht des Einverständnisses mit den Rebellen hin mit allen seinem Stande zukommenden Rücksichten verhaftet worden, doch fehlen bis jetzt sichere Nach-

richten. Seine Güter werden indeß durch kaiserliche Beamte administriert. Der Seraskier errichtet zur Organisation der Provinz eigene Comitats, jenem von Mostar präsidiert Hassabeg von Trebigne, ein geschwornener Feind Ali Pascha's. Die großherlichen Truppen stehen 11 Borsos stark in Mostar, Gljubuski und Stolac. Verhaftungen sind wenige vorgenommen, man erwartet allgemeine Amnestie. In der Herzegowina herrscht Ruhe.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Die Vertagungsfrist der Dresdener Conferenz ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen, und es würde nun zu den vorbehaltenen Schlußverhandlungen geschritten werden müssen, bei denen es wesentlich auf die Abstimmungen über die neu einzusetzende oberste Bundesbehörde ankommen wird.

Die bisherigen Instructionen des preussischen Bevollmächtigten, Grafen von Alvensleben, entsprechen den Umständen nicht, unter denen die Dresdener Conferenz ihrer Wiedereröffnung entgegen geht, und Herr von Alvensleben ist auch bereits gestern hier eingetroffen, um sein definitives Verhalten mit dem Staatsministerium zu regeln. Es wird darüber morgen noch eine Cabinetsberatung Statt finden, wobei es auf die Erledigung von Schwierigkeiten ankommt, die schwerlich in einigen Tagen zu glatten und aussichtsreichen Beschlüssen zu ebnen seyn werden. Es kommt dabei auch der Eindruck in Betracht, welchen die gestern veröffentlichte Circular-Note Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg an die österreichischen Geschäftsträger und Agenten bei den kleinen deutschen Staaten hier gemacht hat. Die Zeitung, welche die Note veröffentlichte, will das Publikum zugleich über den Einfluß beruhigen, den die Note auf die Entschlüsse der deutschen Kleinstaaten ausgeübt haben könnte. Man weiß nicht, ob sich etwa Illusionen über die mögliche Erneuerung der preussischen Unions-Politik in diese Anschauung einmischen. Aber Preußen kann mit seinen alten Unions-Verbündeten, selbst wenn diese jetzt vollständig und unbedingt zu ihm zurückkehren wollten und könnten, keine ihm günstige Digression mehr hervorrufen, da in einem neuen Sonderstandpunkte überhaupt kein Heil weder für Preußen noch für irgend einen andern deutschen Staat zu finden ist. Eine allseitig befriedigende oder vielmehr einstimmige Uebereinkunft hinsichtlich der neuen Bundesbehörde steht mitten in einer europäischen Crisis, in der nur unter definitiven Organisationen auszu dauern ist. Nur der Zwiespalt kann die Einmischung des Auslandes heraufbeschwören, worauf in der österreichischen Circular-Note vom 2. März so treffend und überzeugend hingewiesen ist. Die Einigung aber sichert den Bestand des Bundes allen andern europäischen Eventualitäten gegenüber.

Inzwischen hat unser Ministerium wenigstens den Kammern gegenüber seine auswärtige Politik mit Glück behauptet. Dieß bewies die gestrige Abstimmung der zweiten Kammer über den vielbesprochenen Wincke'schen Antrag, der auf Niederlegung eines Ausschusses zur Untersuchung der Lage des Landes ging. Dieser Antrag hatte die Tendenz auf eine Minister-Anklage und sollte im Sinne der constitutionellen Linken eine Vorbereitung zu diesem Act seyn, auf den man sich in der constitutionellen Doctrin so viel zu gut that und von dem man gleichwohl noch niemals einen eigentlich practischen Erfolg gesehen. Diese constitutionelle Partei ist jedoch über ihre wirkliche Stärke noch nie recht in's Klare gekommen und sie sah sich gestern auf eine Anzahl von 41 Stimmen zurückgeführt, welche durch die Majorität von 228, die für die einfache Tagesordnung stimmten, geschlagen wurden. Herr v. Wincke hielt bei dieser Gelegenheit wieder eine seiner stark seyn sollenden Reden, in der er die auswärtige Politik des Ministeriums einer herben und heftigen Kritik unterzog. Er gab dabei fast eine Revue der preussischen Politik seit dem Jahre 1806 und ver-

breitete sich über alle Ereignisse der neueren Politik bis zu der Handlungsweise Preußens in Schleswig-Holstein und Churhessen. Nicht bloß mit dem Prinzip, sondern auch mit Zahlen tritt Herr v. Wincke gegen das Ministerium und rechnet demselben vor, daß seine Politik bis jetzt dem Lande 32 Millionen Thaler gekostet habe. Bemerkenswerther in allgemeiner politischer Hinsicht scheint uns eine andere Hindeutung in der Wincke'schen Rede, welche die inneren Zustände Preußens betraf. Herr von Wincke hob nämlich hervor, daß in Preußen nicht unwesentliche Elemente zu einer Crisis vorhanden wären, deren nahen oder fernen Ausbruch man zwar noch nicht berechnen könne, die aber der Regierung, wenn sie auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt verharre, leicht gefährbringend werden möchte. Die preussischen Kammern haben jedoch seit längerer Zeit eine natürliche Abneigung an den Tag gelegt, sich auf den Boden der haute politique zu begeben und sie suchen der Regierung namentlich in allen auswärtigen Angelegenheiten, unter die man hier seltsamer Weise seit einiger Zeit auch die deutsche Bundesfrage rangirt, jeden Spielraum zu lassen. Daher kam es, daß Hr. von Manteuffel gestern in seiner kurzen Replik gegen seinen immer erbitterter werdenden Gegner v. Wincke einen vollständigen Sieg errang, ohne daß er dabei irgend nöthig gehabt hätte, das systematische Schweigen zu brechen, welches seit Warschau und Olmütz über den Stand der auswärtigen Politik von unserm Ministerium eingehalten wird. Nachdem der Wincke'sche Antrag, der allerdings eine Klippe für das Ministerium in sich trug, jetzt gefallen, ist nicht im entferntesten mehr anzunehmen, daß die Kammern noch eine fernere Einwirkung auf den Gang der allgemeinen Politik versuchen würden. Die Regierungspolitik kann sich daher jetzt ungehindert unter ihren eigenen Bedingungen entfalten, während die Kammern ihrer rein legislatorischen Thätigkeit sich hingeben werden, was man immerhin für ein günstiges Verhältniß annehmen kann. Die Kammern denken sich aber auch ihre gesetzgeberischen Arbeiten mehr und mehr zu erleichtern und es ist namentlich davon die Rede, daß sie den neuen Strafgesetz-Entwurf in einer einzigen Sitzung en bloc annehmen würden. Bei einem Gesetz von so allgemein eingreifender Bedeutung für das Land würde dies allerdings ein bemerkenswerthes Vertrauen zu den Gesetzbestimmungen selbst ausdrücken, über die freilich schon zwischen dem Justizminister und der Kommission der zweiten Kammer mehrfache Vorverhandlungen stattgefunden haben. Der Justizminister hat sich mit den Abänderungs-Vorschlägen der Kommission größtentheils einverstanden erklärt. Für Preußen bezeichnet der Erlaß dieses Gesetzes einen sehr bedeutungsvollen Act, da man sich hier eigentlich seit einer Reihe von Jahrzehnten damit beschäftigt hat, einen neuen Kriminalcode zu Stande zu bringen. (W. Ztg.)

Schweiz.

Die Gesamtzahl der deutschen Flüchtlinge, welche sich in der Schweiz befinden, und unter strenger Controlle stehen, beträgt 482, darunter 32 Desterreicher.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Die hiesigen Mitglieder zu der Notabeln-Versammlung — schreibt die „D. R.“ — sind bereits ernannt. Es sind im Ganzen nur drei, darunter der Etatsrath David und der Conferenzzath Treschow. Für Schleswig werden 12 Notabeln ernannt, indeß hat diese Ernennung noch nicht Statt gefunden. Die Notabeln werden wohl gegen Schluß des gegenwärtigen Monats zusammentreten.

Frankreich.

— **Paris 10. März.** Der Präsident hat eine Kommission berufen, um sich jeden Deportationsfall Punkt für Punkt vorlegen zu lassen: Präsident

derselben ist Admiral Macau. Michelet ward wegen seiner Vorlesungen vor ein Professorengericht geladen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. März. Die Modificationen der Regierung in der Kirchentitel-Bill sind sehr bedeutend. Die Klauseln über Annulirung der mit den Titeln in Verbindung stehenden Acte und Schenkungen so wie über Confiscation der betreffenden Schenkungen und Güter sind gestrichen; das Verbot der Titel bleibt jedoch aufrecht. Der Schatzkanzler wird seine Aenderungen im Budget erst am 21. d. vortragen.

— In Jaffa (Syrien) wurde kürzlich bei Gelegenheit der Grabung eines neuen Hafens das wohl-erhaltene Gerippe eines Schiffes aufgefunden, dessen Ursprung von einem englischen Archeologen auf die Zeit der Israeliten-Herrschaft zurückgeführt wird. Dieses kostbare Ueberbleibsel des Alterthums wird nach London gebracht werden.

— Eine Londoner Correspondenz der „Independance“ spricht von einem Cabinetrath, der im auswärtigen Amte in Bezug auf die äußere Politik abgehalten wurde. Das Cabinet beabsichtigt in der deutschen, schweizerischen und italienischen Frage Energie zu entwickeln. Lord Normanby, der unverweilt nach Paris zurückkehren wird, soll der französischen Regierung den Wunsch ausdrücken, das Einvernehmen zwischen Frankreich und England fester zu knüpfen, um den nordischen Projecten gegen die Schweiz und Piemont entgegenzutreten.

Neues und Neuestes.

Wien, 12. März. Der Herr Minister des Innern beabsichtigt im kommenden Frühjahr eine Rundreise durch mehrere Kronländer zu machen, um sich von dem Geschäftsgange und den Einrichtungen der politischen Behörden persönlich zu überzeugen.

— Nächster Tage wird eine Commission, bestehend aus einem preussischen, einem österreichischen und einem dänischen Offizier, die Gränzregulirung zwischen Deutschland und Schleswig vornehmen.

— Hr. Carl Hawlicek, Redacteur des „Slovak“, wurde am 10. d. von der Militär-Behörde jeder fernere Aufenthalt in Prag und im Belagerungsrayon überhaupt untersagt.

Telegraphische Depeschen.

* **Venedig, 12. März.** Die mit dem Gesuche um Bewilligung des Freihafens beauftragte Commission ist heute nach Wien abgereist.

* **Turin, 10. März.** Zwei Bureaux der Abgeordneten-Kammer haben den Handelsvertrag mit Belgien geprüft, die andern Bureaux haben die Prüfung bis zur Verhandlung des mit England geschlossenen Vertrags aufgeschoben, der vorgestern der Kammer vorgelegt ward.

* **Genua, 10. März.** Die Druckerei der „Strega“ ward von Bewaffneten gestürmt und verwüstet, die Urheber des Attentats sind verhaftet.

* **Rom, 8. März.** Das 7. Verzeichniß der zur Gründung der Bank erforderlichen Actien ward nebst der Einladung zur ersten Bankversammlung am 31. März veröffentlicht.

Paris, 11. März. Der Präsident hat für die morgen Statt findende Revue der Truppen jeden Zuruf untersagt. Viele Nationalgarde-Offiziere beabsichtigen nach dem 15. März ihre Dimission einzureichen. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht ein legitimistisches Manifest gegen die Fusion. Der „Constitutionnel“ meldet Aehnliches.

London, 10. März. Im Unterhause wurde die Titel-Bill heute nicht discutirt. Lord John Russell hat für Donnerstag die Juden-Schwurbill angekündigt. Amerikanische Nachrichten melden, daß in Boston eine Emeute ausgebrochen war. Der Pöbel hatte den Affisenhof gestürmt und die gefangenen flüchtigen Sklaven mit Gewalt befreit.

Feuilleton.

Dr. Franc Presern.

Nekrolog.

(Aus der Carinthia).

Seute sind es zwei Jahre, seitdem in der Hauptstadt des alten Herzogthums Krain, in dem vielfach anmerkenwerthen Krainburg, ein Stern erster Größe vom slovenisch-literarischen Himmel herunterstieg. — Nicht hoch an Jahren, und obchon schicksalgepeitscht, doch vor dem Drcus zurückschauernd, mußte er der Natur seinen unablässbaren Tribut entrichten, wie denn der Geringste und der Höchste vergebens dagegen ankämpfen. — Wir wollen die Aufmerksamkeit des verehrten Lesepublicums nicht mit der Enträthselung des Namens hinhalten und entdecken ihm, daß der in österreichischen und außer-österreichischen Gauen wohlklingende Dr. Franz Presern die Celebrität ist, der hier ein Immortellenkranz geweiht werden soll. — Zwar wurde des Verklärten Andenken schon vielfach gefeiert im Leben wie im Tode, durch Wort, Schrift und Zeichen. Eine Lebensbeschreibung wurde noch nicht gegeben; der Gipfel gleichsam ist dem Unterbaue noch nicht aufgesetzt worden. — Diese letzte Ehre erweist dem Seligen die schüchterne Hand eines seiner Jünger und treuen Verehrers. — Daß der biedern „Carinthia“ gute Dienste hierzu in Anspruch genommen werden, während es scheinen möchte, daß vorzüglich die Metropole Carniolias auf diesen Ruhm stolz seyn würde, so gestehen wir offen, daß uns mehrere Motive zu solchem Entschlusse gebracht haben, welche aufzuzählen Zeit, Raum und Zweck nicht gestatten. — Wir schreiten sofort zur Hauptsache. —

Franz Xaver Presern erblickte das Licht der Welt in dem benachbarten Oberkrain am 3. December 1800. — Das in einem seiner Sonette verewigte Feld, in der Pfarre Rodain gelegen, war sein Geburtsort. — Die schönste Parthie des Landes eröffnet sich allda dem Wanderer, welcher den eifigen Schluchten der Burzen entleidend, sein Antlitz südlicheren Sonnen zugewandt hat, und die Hauptstraße führt mitten durch die Felder, in denen die Fischehuber, seine Heimath, von Heidenrösten und Bienengesumme umkostet ruhet. —

Wenn es erlaubt ist, des Sohnes Bild am Gesichte der Aeltern zu messen, so können wir erwähnen, daß der Vater Simon Presern weiter unten im Lande, nämlich am Friedhofe zu Bodiz bei Laibach, und die Mutter Maria, geborne Svetina, zu St. Ruprecht bei Landskron in Krain, ihren letzten Schlaf schlafen. — Wir können in Kürze noch anmerken, daß am letztern Orte ein Bruder des gefeierten Todten, Georg mit Namen, einer der würdigsten Priester, als Pfarrer angestellt ist. —

Im Ganzen hatte der Dahingegangene zwei Brüder und fünf Schwestern gehabt, alle talentirt, wie denn jene paradiesische Gegend die besten Köpfe Krains zeugt und der Wissenschaft zuwendet.

Auch unser Verehrter, der Liebling seiner Aeltern, sollte die Dornenbahn der Studien, wie er sie nannte, betreten und die Verhältnisse wollten es haben, daß ihm zuerst Reifnitz in Unterkrain als Behrort angewiesen wurde, auf welchen Ort er noch am Sterbebette mit Widerwillen zu sprechen kam. —

Aber der fischerische Franz schien doch für die angewiesene Bahn ganz geboren, denn nach zwei Jahren von Reifnitz, wo er ein französisches Baccalaureat als Preis erhalten hatte, nach Laibach übersetzt, blieb er durch alle Schulen der zweite Prämiant. Man sagt, er hätte verdient, der erste zu seyn. —

Endlich nabete die ernste Stunde der Standeswahl und Presern glaubte in der Rechtswissenschaft den Durst nach Erkenntniß zu stillen. Zwar schwankte nochmals die Wage, er sollte von Wien zur Theologie nach Laibach zurückkehren. In dieser

Ungewißheit erhalten die Aeltern ein Schreiben, welches mit kurzen Worten diesen Gedanken ausdrückte: „Welchen Weg du einmal eingeschlagen hast, bei dem bleibe du.“ —

Presern war während seiner Studien Hofmeister auf mehreren Plätzen gewesen und in Wien selbst wurde ihm eine Professors- und Directorsstelle an einem Privatinstitute zu Theile.

Seine Studien wollte Franz mit den strengen Prüfungen beschließen und am 27. März 1828 erhielt der siegreiche Jüngling den Vorberuf eines Doctors der Rechte.

Jetzt kehrt Dr. Presern in seine Hauptstadt Laibach zurück, hier seinen Arm dem Dienste der Themis weihen wollend.

Nachdem der hoffungsvolle Mann es versucht hatte, beim k. k. Fiscalamte einen Gang zu machen, trat er aus unbekannten Gründen zur Advocatur. Vielleicht war er so wohlmeinend oder übel berathen? vielleicht war er verrathen worden? vielleicht ward er eigenwillig jener seiner einstigen Consequenz untreu? vielleicht hatten ihn Cupidos Fesseln geknechtet? — mit Einem Worte: von hier aus beginnt das Unglück seines Lebens.

Als möglichst unparteiisch schreiben wollend, dürfen wir nicht verbergen, daß seines Geistes Richtung eine freiere geworden war, und daß er aus seinen Gedanken kein Geheimniß machte. In seinem Vaterlande und zu jener Zeit war das groß gefehlt. —

Dafür müssen wir zum Ruhme des Entschlafenen kund thun, daß er an der Seite seines ausgezeichneten Freundes, des gelehrten Bibliothekars Mathias Cop, mit der gesammten europäischen Bildung so vertraut geworden war, daß er auf jeder Rennbahn, je nach Laune ein pro oder contra, zum Staunen der Zuschauer, wagen konnte. —

Aber auf der Bahn seines Glückes wollte es nicht vorwärts. Unenthaltbar überflügelten ihn untergeordnete, eingedrungene Nebenbuhler. Diese Zurücksetzungen erregten in seinem Herzen Groß, welchem er in brennenden Wüthen Luft machen wollte; sie führten den Verwundeten in radicale Gesellschaft; sie ließen Arbeit und Deconomie spornlos. —

Das wurde wieder übel genommen und verrechnet, und so bietet unser Athlete jenes Schauspiel dar, welches von einem gefangenen edlen Hirschen dargeboten wird; je mehr er sucht, sich zu befreien, desto mehr verstrickt ihn das Garn. —

Aber blicket zu den ewigen Sternen hinauf ihr alle, die ihr leidet und duldet! Es ist eine bewährte und erhebende Thatsache, daß die unsterblichen, seligen Götter für Schläge und Mißgeschick immer Schätze in Bereitschaft haben, womit sie edle und große Seelen entschädigen.

Diese Thatsache erprobte sich an unserm Entschlafenen. Während er auf einem Gebiete, namentlich in den Abgründen der Metaphysik, in der Lust schwelte, also daß sein Bruder Georg das berühmte Wort sprach: „Franz, Verstand hast du wohl, aber Vernunft hast du nicht;“ während Justiz und Liebe ihm Körbchen spendeten: erblickten wir den tragischen Mann auf einem andern Felde siegumstrahlt für alle Zeiten.

Dieses Terrain ist die slovenische Poesie. Eben um die Zeit, als Dr. Presern von Wien zurückkehrte, hatte sich der gegenwärtige Bibliothekar von Laibach, Hr. Michael Kastelitz, entschlossen, die erstorbenen krainischen Mufen der Bodnik'schen Periode neu zu beleben.

Dies geschah durch die Herausgabe eines Heftes Gedichte (1830), „die krainische Biene“ betitelt, worin das junge Krain seine Schwingen versuchen sollte.

In dieser „Biene“ erscheint Dr. Presern zuerst als Sänger vor dem Publicum, und seine zwei Gedichte „Abschied von der Jugend“ und „der

*) Auf diese Weise wurden schon viele Talente aufgerieben.

Wassermann“ hatten sofort alle Herzen und eine Stimme für sich. — O Verklärter! Das war eine goldene Zeit; vielleicht die schönste deines Lebens. —

In den Jahren 1831, 1832 und 1833 erschienen weitere Hefte der „Biene“ und in allen spielte unser Meister die erste Rolle. Und als der Cech Celakowsky diese jugendfrische krainische Regung einer Recension unterworfen hatte, konnte er dem Goryphäen Presern nicht genug Beifall zollen und ihn zu fernerer That ermuntern, was der auch befolgte.

Die „Biene“ zwar wurde durch die neuentstehende erste slovenische Zeitung verdrängt. Allein nun legte Dr. Presern in diesem sehr populären Blatte zum Theile die Blüthen seiner Phantasie den Freunden des Schönen vor. —

Der Verklärte hatte in seinen Poesien drei vorzügliche Eigenschaften an den Tag gelegt. Er zeigte erstlich seine Muttersprache für alle Dichtformen tauglich; dann fließen seine Worte und Gedanken so gar natürlich und herzlich; endlich hatte er die Kraft, seine Sprache von keinem fremden Dialecte beirren zu lassen, welches in neuester Zeit allort mehr als billig geschieht. —

Obgleich wir gern sehr bündig seyn möchten, müssen wir durchaus davon erwähnen, daß in dem kleinen Krain eine ausgedehnte Buchstabengährung schon viele Jahre existirt und daß in diesen Krieg im Jahre 1833 auch Cop und Presern hineingezogen wurden. Die Reciprocität nun, die in diesem Kampfe Presern einer krainischen Notabilität in Wien (Kopitar, auch schon dort) gegenüber in Ausübung gebracht hatte, soll viel zu des Erstern Unheile beigetragen haben. —

So können wir nicht umgehen den charakteristischen Umstand, daß unter allen Mustern der Dichtkunst, die sich Presern vor Augen genommen hatte, der Einsiedler von Baucelise, Petravia, obensteht, und daß wie bei diesem, so bei jenem der Liebesgott es ist, der den Ton angibt, wenn sie begeistert die Harfe ergreifen. —

Nach vielfältigen Versuchen erhält Dr. Presern endlich doch außer Laibach eine Advocatur, die neuere Stelle in Krainburg. — Um diese Zeit ist es (1847), wo Presern seine sämtlichen Dichtungen (einige Scherze ausgenommen) gesammelt und gefeilt ans Licht befördert, und zwar mit den neulich von den Slaven mit großer Uebereinstimmung adoptirten sogenannten Gay'schen Lettern. — Einige Stücke daraus hatte die „Carinthia“ verdeutschelt zu geben versucht. —

Wir müssen gestehen, was vor Kurzem von Schillers Anthologie gesagt worden ist, daß die ersten Gedanken Preserns besser sind, als die gefeiltten. Deren sind jedoch nur wenige und mit Recht ist sein Band Gedichte ein kostbarer Schatz der slovenischen Nation. Volksgefang bemächtigte sich des edlen Stoffes. Europa kennt die „Taufe bei der Savica“ sein Meisterwerk. —

Dr. Presern hatte das denkwürdige Jahr 1848 erlebt. Alle Augen wendeten sich auf ihn. Er wird Auditeur der Krainburger Nationalgarde. Von Wien kommen ihm Einladungen zu. Presern fällt über diese Zeit ein ausweichendes Urtheil.

Im November dieses nämlichen 48er Jahres fängt Presern an zu kränkeln. Den angekommenen Winter benutzte er weislich und brachte seine Geschäfte in möglichste Ordnung, empfing auch die Sterbsacramente, legte sich nur wenige Tage und starb am 8. Februar 1849 an der Wassersucht.

Er starb unvermählt, in den Armen einer seiner Schwestern. — Sein Temperament war ein melancholisches, seine Statur war mittelmäßig groß und gut gebaut, sein Gesicht länglich. Obwohl er kurz-sichtig war, so trug er keine Brillen. Seine Rede war bedächtig. Im Ganzen eine ungeschminkte Natur. —

An Dr. Preserns Todtenbahre verstummten Haß und Neid. Alles metzeiferte, dem Manne des Volkes eine prachtvolle Bestattung zu bereiten. Am Friedhofe zu Krainburg, rechter Hand, bald am Eingange, ist er beigesetzt, und voriges Jahr (1850) erhielt er ein „seiner würdiges Denkmal.“ —

Deine Worte aber, o Erlöser! gehen nun in Erfüllung, welche du so rührend gesungen:

„Der heitere und der wolfige Tag schwindet in der Nacht.“

Levitichnigg.

Auflösung der Charade in Nr. 59:

„Schwarzblättchen.“

3. 324. (1)

Zur Nachricht.

Bei der krainischen Handels- und Gewerbekammer zu Laibach, wird ein des Lesens und Schreibens sowie der deutschen und slovenischen Sprache kundiges Individuum als Amtsdieners aufgenommen. Darauf Reflectirende wollen sich bei dem Gefertigten anmelden, wo ihnen die näheren Bedingungen angegeben werden.
Laibach am 14. März 1851.

Dr. B. J. Klun,
Secretär der Handels- und Gewerbekammer.
(Redactions-Bureau der Laibacher Zeitung.)

3. 322. (1)

Samen-Verkauf in Siska bei Laibach.

In der Handlung des Gefertigten sind alle Sorten Garten- und Feldfrüchten- und Baum-Samen, in ganz frischer, echter Waare billigst zu haben, so wie auch daselbst die Samen-Preisverzeichnisse unentgeltlich vertheilt werden.

F. S. Schmidt,
(Kramarija pri Kovaču.)

3. 321. (1)

Bei **J. Giontini** in Laibach ist zu haben:

Schlecht, R., Inspector des k. Schullehrer-Seminars zu Eichstätt, *Officium in Nativitate Domini (ad Matutinum et laudes) et Hebdomadae Sanctae*, d. i.

Officium für die Messe in der heil. Christnacht und für die Charwoche, nebst den Choralmelodien und deutschen Rubriken. Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Dr-

dinariats Eichstätt. **Zweite unveränderte Auflage.** 264 Seiten. Größtes Ver.-8. 1850. ungeb. 1 fl. 48 kr., in Lederband 2 fl. 40 kr., mit Goldschnitt 3 fl. 20 kr.

3. 262. (3)

Wein-Verkauf, Wohnungs-Anzeige, Aufnahme eines Gärtners.

Die Eigenthümerin des Hauses Nr. 66, auf der Polana-Vorstadt, wünscht ihren Weinvorrath, über Hundert österr. Eimer bester Qualität, aus dem Jahre 1822 und 1834, unter der Hand zu veräußern, und ersucht die Kauflustigen, sich bei ihr anzufragen.

In eben diesem Hause sind für Georgi 1851 mehrere Wohnungen mit den Nebenlocalitäten zu vergeben.

Mit oder ohne den Wohnbestandtheilen sind daselbst auch Stallungen, Schuppen, Keller und Magazine, letztere insbesondere zu Getreidegeschäften und Gasthause geeignet, zu verpachten.

Dann wird der bei diesem Hause befindliche große Gemüse- und Obstgarten, dann das an diesen Garten anstossende große Ackerfeld und die große Wiese, Brula genannt, auf mehrere Jahre in Pacht überlassen.

Ebenfalls wird für das in der Carlstädter-Vorstadt sub C.Nr. 8 liegende Haus auch ein in der Gärtnerei und Weinbau geübter und brauchbarer Mann mit vortheilhaften Bedingungen als Hausmeister aufgenommen.

Das Nähere ertheilt die Eigenthümerin.

3. 323. (1)

Bekanntmachung.

Im Hause Nr. 232, in der Judengasse im II. Stock, ist von Georgi I. J. an eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Holzlege und Keller, zu vergeben.

Auch sind in dieser Wohnung Meubeln jeder Art, von solidester Beschaffenheit und modernster Form aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird in der Wohnung täglich zwischen 11 und 12 Uhr ertheilt.

Z. 128. (13)

Ausweis der Gewinnste,

welche bei der

GROSSEN CLASSEN-LOTTERIE,

wovon unter Leitung der betreffenden Behörde die erste

Ziehung

unwiderruflich am 5. April d. J. erfolgt,

in barem Gelde gewonnen werden.

Treffer	Gulden w. w.	Treffer	Gulden w. w.	Treffer	Gulden w. w.
1000	Dotations - Summe 807,750	1	Treffer 4000	22	Treffer à fl. 150 3300
2450	der I. Dotation 32,900	3	do. à fl. 3000 9000	56	do. à fl. 100 5600
44,400	der II. Dotation 262,500	3	do. à fl. 2000 6000	18	do. à fl. 75 1350
16,300	der III. Dotation 293,050	3	do. à fl. 1500 4500	661	do. à fl. 50 33,050
1	der IV. Dotation 219,300	3	do. à fl. 1200 3600	80	do. à fl. 25 2000
1	Treffer 200,000	3	do. à fl. 1100 3300	390	do. à fl. 20 7800
1	do. 40,000	14	do. à fl. 1000 14,000	2845	do. à fl. 10 28,450
1	do. 20,000	11	do. à fl. 500 5500	44,000	sichere Gewinne f. d. Lose der III. Classe 220,000
1	do. 15,000	5	do. à fl. 400 2000	16,000	Prämien für d. Gold-Lose der IV. Classe 160,000
1	do. 8000	11	do. à fl. 300 3300		
1	do. 5000	15	do. à fl. 200 3000		

Nachdem der ganze Ertrag dieses Unternehmens für die fünf Invaliden-Versorgungs-Fonde, nämlich für in den Jahren 1848 und 1849 verkrüppelt und erwerbsunfähig gewordene Krieger bestimmt ist, haben Se. Majestät der Kaiser, über Antrag des Minister-Rathes, diesem Unternehmen so aussergewöhnliche Begünstigungen allernähdigst zufließen zu lassen geruht, dass es dadurch ermöglicht wurde, diese Verlosung mit der vorstehenden, noch niemals bestanden grossen Treffer-Anzahl auf die einladendste Weise auszustatten.

Die weiteren Vortheile, welche den Theilnehmern bei diesem von jedem Privat-Interesse freien Unternehmen geboten werden, enthält der Spielplan.

Die Lose zu dieser Lotterie sind à 2³/₄ fl. — à 6 fl. — und à 10 fl. — in Laibach zu haben beim Handelsmanne

Joh. Ev. Wautscher.